

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher,
welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.
Zusammengestellt von der Redaktion des Börsenblattes.
U = Umschlag.

Richard Bauer in Leipzig.	1887
Fahrenwaldt, Moderne Schriften für das Kunstgewerbe. à 1 M 40 s.	
J. Bielefelds Verlag in Karlsruhe.	1889
Román y Salamero, El Castellano Actual. Geb. 2 M 50 s.	
Robert Cordes in Kiel.	1886
Sebelin, Kollisionsgürtel und Torpedokurtine. 1 M.	
S. Fischer, Verlag in Berlin.	1890
Hesse, Peter Camenzind. 21.—23. Aufl.	
G. Sedeler in Leipzig.	1886
Dietsch, Die Hoh-Königsburg. 1 M.	
Soursch & Bechstedt in Cöln a. Rh.	1890
Der Kölner Rosenmontagszug. 1 M 25 s. Kölner Karnevals-Ulk. 33. Jahrg. 1905. 2 M. Kölner Karnevals-Postkarten. 16 Sujets à 10 s.	
Emil Hübners Verlag in Baulzen.	1883
Hübner, Frankfurter Fischwirtschaft. 6 M; geb. 7 M 50 s. Vogel, Moderne Schleienzucht. 1 M 60 s; geb. 2 M.	

Dr. Kaplia in Berlin.	1885
„Vis“ Der Schlüssel zu den Mysterien geheimnisvoller Naturkräfte. 2 M.	
W. S. Rühl Verlag in Berlin.	1883
Zechlin, Automobil-Kritik. Geb. 6 M.	
Carl Marhold in Halle a/S.	1892
Zeitschrift für das Baugewerbe. 49. Jahrg. Pro Semester 5 M.	
G. S. Mittler u. Sohn in Berlin.	1886
Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Herausg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. IV. Bd.: Die Festung. 10 M; geb. 13 M 50 s.	
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.	1884
Hoffmann, Die Deutschen Kolonien in Transkaukasien. Geb. 6 M.	
Richard Carl Schmidt & Co. in Leipzig.	U 2
Baldamus, Handbuch der Federviehzucht. 4. Aufl., bearb. von Beed. 36 Bfgn. à 50 s.	
Schultheß & Co. in Zürich.	1885
Moser, Beiträge zur Wohltätigkeit und sozialen Hülfeleistung in ihrer praktischen Anwendung. 1 M. Runeberg, König Fjalmar. 3 M.	
Sugo Steinig in Berlin.	1883
Wasikowski, Taschenwörterbuch Deutsch-Polnisch und Polnisch-Deutsch. Geb. 2 M.	
Verlags-Anstalt Alexander Koch in Darmstadt.	1887 u. 1888
Deutsche Kunst und Dekoration 1905. Heft 6. Kind und Kunst 1905. Heft 6.	

Nichtamtlicher Teil.

Schillers Verleger.

Von I. H. Eckardt.
(Fortsetzung aus Nr. 40 d. Bl.)
II.

Auf Schwans Anraten hatte Schiller bereits manches in seinem Stück geändert; Schwan hatte das Stück Dalberg vorgelesen, und dieser war nicht abgeneigt, das Jugenddrama des Dichters an der Mannheimer Bühne zur Auf-
führung zu bringen, verlangte aber durchgreifende Änderungen, damit das Stück bühnengerecht würde und vor allem politische Anspielungen fortfielen. Nur schwer hat sich der Dichter dazu entschlossen und sich die vielen Änderungen gefallen lassen, die der Mannheimer Intendant wünschte. Bis gegen Ende des Jahres 1781 zogen sich die Verhandlungen hin; Dalberg wünschte vor allem, daß das Stück nicht in der Gegenwart spiele, sondern in das Zeitalter Kaiser Maximilians, »in die Epoche des gestifteten Landfriedens und unterdrückten Faustrechts« zurückverlegt werde. Aus dem Briefwechsel Schillers mit Dalberg ersehen wir, wie Schiller sich sträubte, wie er Einwendungen über Einwendungen machte und alle seine Bedenken kundgab.

»Wenn ich Ihnen auf die Frage, ob das Stück nicht mit Vorteil in spätere Zeiten zurückgeschoben werden könnte, meine unmaßgebliche Meinung sagen darf, so gestehe ich, ich wünschte diese Veränderung nicht. Alle Charaktere sind zu aufgeklärt, zu modern angelegt, daß das ganze Stück untergehen würde, wenn die Zeit, worin es geführt wird, verändert würde.«

heißt es da einmal, und an anderer Stelle:

... »sprechen alle meine Personen zu modern, zu aufgeklärt. Der Dialog ist garnicht derselbe. Die Simplizität, die uns der Verfasser des Götz von Berlichingen so lebhaft gezeichnet hat, fehlt ganz. Viele Tiraten, kleine und große Züge, Charaktere sogar sind aus dem Schooß unserer gegenwärtigen Welt herausgehoben und taugten

nichts in dem Maximilianischen Alter. Mit einem Wort, es ging dem Stück wie einem Holzschnitt, den ich in einer Ausgabe des Virgils gefunden. Die Trojaner hatten schöne Husarenstiefel, und der König Agamemnon führte ein paar Pistolen in seinem Halfter.«

Trotz der Unterstützung des Theaterausschusses, der auch eine Darstellung der Räuber im mittelalterlichen Kostüm für ungeeignet hielt, mußte sich Schiller den Wünschen Dalbergs fügen und sich sogar noch andere, die Handlung des Stückes sehr störende Veränderungen gefallen lassen.

Man hat Dalberg wegen seines Vorgehens sehr getadelt, wie man ja überhaupt in den meisten Schillerbiographien an dem Mannheimer Intendanten kein gutes Haar läßt, sehr mit Unrecht. Daß Dalberg die Aufführung der Räuber in jener Zeit an einer Hofbühne ermöglichte, war eine sittliche Tat und für die spätere Laufbahn des Dichters von der größten Bedeutung. Man darf nie vergessen, daß Dalberg Intendant an einem kurpfälzischen Theater war, an einem Theater, das von einem Hofe abhängig war, an dem pfäffische Unduldsamkeit, fürstliches Selbstbewußtsein die Allgewalt hatten, der allerdings auch modernen Anschauungen zu huldigen vorgab, aber nur insofern, als die Autorität des Fürsten und der Kirche dadurch nicht geschmälert wurde. Daß Dalberg den Mut hatte, ein Stück wie die Räuber aufzuführen, den Dichter zu unterstützen und zu fördern, ist ihm hoch anzurechnen, man soll und darf sein Verhalten gegen Schiller in jenen Jahren, vor allem auch in den Tagen, als der Dichter als Flüchtling in Mannheim weilte, nur im Spiegel der damaligen Zeit und Anschauung und beileibe nicht im Lichte unsrer Zeit betrachten.

Am 13. Januar 1782 fand die erste Aufführung der Räuber in Mannheim statt. Der Dichter wohnte ihr in der Loge Schwans bei. »Schwerlich«, so heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, »hat je ein Stück in Deutschland